

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 8. September 1936

Nr. 209

## Tellerfolge der Regierungstruppen

Madrid. Nach Berichten von Regierungsseite war die Lage an der Talavera-Front am Sonntag für die Regierungstruppen günstig. Die Regierungsabteilungen rückten um 25 Kilometer vor und besetzten die neuen Stellungen. Einige Vorkämpfer drangen in die Vorstädte von Talavera ein. Die Aufständischen mußten zurückweichen und die Stellungen verlassen, die sie in den letzten Tagen eingenommen hatten.

Die Regierungstruppen melden auch von der Front vor Guesca einen Teilerfolg. Sie eroberten den Friedhof von Loporzano, der den Mittelpunkt des Widerstandes der Aufständischen darstellte, und eine Hälfte der Stadt Sietamo, wo die Aufständischen in der Festung, in den Kasernen und in der Kirche verweilenden Widerstand leisteten. Sietamo bildet den Schlüssel zum Wege nach Guesca.

Barcelona. Der hiesige Mundfunk meldet, daß der Vormarsch der Aufständischen in der Provinz Toledo vollkommen zum Stillstand gebracht wurde. In Andalusien geht der Kampf bei gleicher Lage wie in den letzten Tagen fort. Die Regierungstruppen halten Córdoba und Granada umzingelt, wo die Situation der Aufständischen höchst schwierig ist.

## Zug mit Aufständischen in die Luft gesprengt

Malaga. (Sabas.) Eine Militärschwadron, die den Eisenbahntransport von Verstärkungen für die Aufständischen verhindern wollte, schlich sich durch starke aufständische Wachen zur Eisenbahnstrecke und sprengte eine Eisenbahnbrücke gerade in dem Moment in die Luft, als ein Zug mit aufständischen Truppen diese passierte. Die Aufständischen, die die Katastrophe überlebten, wurden von den Militärsoldaten mit Handgranaten angegriffen. Die Militärabteilung hatte nur einen Mann zu verlagern, und zwar ihren Anführer, einen 19jährigen Burken, namens Willobre Garcia, der schwer verletzt im Krankenhaus in Malaga starb.

## Frankreich und Spanien

Meinungsverschiedenheiten Innerhalb der Volksfront  
Blum legt seinen Standpunkt dar

Zwischen der Regierung Blum und den französischen Kommunisten ist es in der letzten Zeit einigemal zu Auseinandersetzungen gekommen. Nunmehr berühren die Kommunisten die Frage der Waffenlieferungen nach Spanien, um der Regierung Blum Ungelegenheiten zu bereiten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dies auf die Weisung Rußlands geschieht, das wegen der Annäherung Polens an Frankreich Befürchtungen hegt. Wie verlogen und unernst auch hier die Haltung der Kommunisten ist, geht daraus hervor, daß sich

der offizielle Neutralitätsstandpunkt Frankreichs mit dem der Sowjetunion deckt, daß also Rußland das tun möchte, was die Kommunisten von Blum verlangen.

Aktuell werden diese Meinungsverschiedenheiten in der französischen Arbeiterschaft nun dadurch, daß eine Schicht der Metallarbeiter durch einen Streik Lieferungen von Waffen an die Madrider Regierung erzwingen wollen. Ministerpräsident Blum legte Samstag der Metallarbeiterdeputation, die vor den Beratungen des Kabinetrates vortrat, dar, warum seine Regierung den Standpunkt der Neutralität in den spanischen Angelegenheiten einnimmt.

Sonntag vormittags veranstaltete die sozialistische Föderation des Seine-Departements im Lunapark eine große Manifestation, bei der zuerst Arbeitsminister Monnet sprach.

### Blums Rede

Nach Kundgebungen einiger weiterer Redner traf Ministerpräsident Blum ein. Er erklärte, daß er nach den gestrigen Verhandlungen mit den Pariser Metallarbeitern es für angebracht an-

## Sprengung des faschistischen Blocks?

### Das französisch-polnische Bündnis erneuert

Paris. Die Verhandlungen des polnischen Generalinspektors Rydz-Smigly mit der französischen Regierung wurden erfolgreich abgeschlossen. Am Sonntag wurden bedeutungsvolle militärische und finanzielle Dokumente unterzeichnet, welche die bereits bekannten Bündnisverträge Polens mit Frankreich ergänzen. In den vorausgegangenen Unterredungen wurde über wichtige Notwendigkeiten der polnisch-französischen Zusammenarbeit verhandelt und wiederholt konstatiert, daß ihre Grundlagen sich absolut nicht verändert haben, auch wenn es sich zeitweise um „psychologische Mißverständnisse“ handelt.

Das Kavassiro bemerkt zu dem Ergebnis der Verhandlungen, die ganze Angelegenheit sei heute nurmehr eine Sache der finanziellen und militärischen Fachleute. General Rydz-Smigly verlässe Frankreich, erfüllt nicht nur von der Ueberzeugung über die Bedeutung der französisch-polnischen Zusammenarbeit, sondern auch über die Tiefe der politischen Beziehungen beider Nationen. Der polnische Generalstabchef habe sich bis in alle Einzelheiten über den derzeitigen Stand der französischen Nationalverteidigung überzeugt, ebenso wie von dem energischen Streben der Regierung Blum zur Stärkung aller Faktoren der Nationalverteidigung.

„Echo de Paris“ weiß zu berichten, daß die finanzielle Hilfe eine Anleihe von zwei Milliarden an Polen vorsteht, die auf fünf Jahre verteilt ist und für den Ankauf von Kriegsmaterial in Frankreich bestimmt ist.

Daß der Besuch Rydz-Smiglys in absehbarer Zeit weitere praktische Erfolge zeitigen wird, geht daraus hervor, daß der französische Minister am Montag beschlossen hat, daß sich der Handelsminister Bataillon nach Warschau zur Musterreise begeben soll. Offenbar sollen hierbei weitere Einzelheiten finanzieller wie militärischer Natur im Beisein von Fachleuten behandelt werden.

### Die kleine Entente informiert

Der tschechoslowakische Gesandte Dr. Dsufly wurde Sonntag vormittags gleichzeitig mit den anderen Gesandten der Kleinen Entente und dem englischen Botschafter Clark vom Außenminister Delbos über die Ergebnisse der Verhandlungen mit Rydz-Smigly informiert. Gesandter Dr. Dsufly ist Montag abends zur Berichtserstattung in Prag eingetroffen.

Im Ministerrat hob Außenminister Delbos in seinem Referat über die außenpolitische Lage ausdrücklich hervor, daß die Beratungen mit Rydz-Smigly auch eine Entspannung in den polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen gebracht haben.

### Ein Abstecher nach Venedig

Warschau. Amtliche wird mitgeteilt, daß die Rückkehr des Generals Rydz-Smigly, die für Dienstag erwartet wurde, auf einen späteren Zeitpunkt verlegt wurde. Der General werde sich auf der Rückreise aus persönlichen Gründen in Venedig aufhalten.

Au polnischen kompetenten Stellen wird berichtet, daß der Besuch in Venedig absolut keinen politischen Charakter trage und daß General Rydz-Smigly mit italienischen Persönlichkeiten überhaupt nicht Unterredungen haben werde. Es handle sich Rydz-Smigly nur darum, sich in der Stadt auszurufen, welche das Zentrum einer großen Kunst-Kultur ist.

Dem steht allerdings die Tatsache gegenüber, daß Rydz-Smigly Montag nachmittags nach seiner Ankunft in Venedig eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär im Außenministerium Bataillon hatte, der eigens im Flugzeug aus Rom nach Venedig gekommen war.

können, bei Konzentration der gesamten Regierungsmacht in einer Hand? Dieser Zustand kann für ganz Europa Folgen haben.

In der heutigen Zeit ist es nicht möglich, in Europa anders zu handeln, denn die Krise wäre unausweichlich.

Ich stehe an der Spitze einer weder sozialistischen noch einer proletarischen Regierung, sondern an der Spitze einer Koalitionsregierung. Von diesem Programm haben wir den größeren Teil bereits erfüllt. Alles konnte allerdings nicht erfüllt werden, trägt aber vielleicht das internationale Uebereinkommen in der Neutralität gegenüber Spanien, dessen Widerruf heute von mir verlangt wird, nicht die Unterschrift der Sowjetregierung? Es scheint, daß eine Gruppe der Volksversammlung, deren Unterstützung der Regierung in der Deputiertenkammer unerlässlich ist, unser Verhalten kritisiert. Wenn diese Partei unsere Tätigkeit als unseren Verpflichtungen widersprechend ansieht, dann soll sie es laut sagen. Und wir werden imstande sein, Folgerungen aus dieser Vertragskündigung zu ziehen

## Frankreich verschärft Rüstungstempo

Die Antwort auf die zweijährige Dienstzeit in Deutschland

Paris. Offenbar als Antwort auf die Hinaufführung der Militärdienstzeit in Deutschland auf zwei Jahre hat der französische Ministerrat am Montag über Antrag des Kriegeministers Daladier einen Gesetzentwurf beschlossen, dessen Zweck es ist, die nationale Verteidigung durch Verbesserung und Steigerung der materiellen Ausrüstung der Land-, Luft- und Seestreitkräfte zu verstärken. Die Durchführung des ersten Teiles dieses Programmes erfordert im Budget für 1937 einen Betrag von 4200 Millionen Franken.

Der Entwurf sieht u. a. auch die Erhöhung der Zahl der Berufsoldaten, die Vervollkommen der Verteidigung gegen Tanks

und Panzerwagen und die Errichtung von Spezialkursen für Militärfachleute vor. Von einer weiteren Erhöhung der Dienstzeit wurde jedoch Abstand genommen. Für die Marine sind noch im laufenden Jahre 100 Millionen Franken für die Verstärkung der Schiffartillerie und für die Durchführung notwendiger Arbeiten in den Kriegshäfen vorgesehen.

Nach der offiziellen Meldung hat das Kabinett erneut seine Bereitschaft bestätigt, auf den künftigen internationalen Konferenzen die Initiative zu ergreifen, um ein allgemeines Abkommen über die Einstellung, Beschränkung, Abschaffung und Kontrolle der Rüstungen zustande zu bringen.

Der Besuch des polnischen Generals Rydz-Smigly in Paris hat — nach allen vorliegenden Berichten — zu positiven Ergebnissen geführt. Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die französisch-polnische Militärallianz, die in den letzten Jahren bedenklich gelockert war, in aller Form erneuert worden ist. Anders ist die amtliche Meldung nicht zu deuten, es seien militärische und finanzielle Dokumente unterzeichnet worden und die Vereinbarung offener Detailfragen bleibe den technischen und wirtschaftlichen Fachleuten überlassen. Wie verlautet, handelt es sich dabei um einen Rüstungskredit von zwei Milliarden Franken an Polen, den Paris gewiß nicht ohne einschneidende Sicherungen politischer Natur gewähren dürfte.

Werden die Beratungen Rydz-Smiglys von der Warschauer Regierung bestätigt, — was nach der Lage der Dinge ziemlich sicher erscheint —, dann hat dieser Pariser Besuch eine bedeutungsvolle Veränderung der europäischen Lage bewirkt. Denn die Wiederherstellung der franco-polnischen Allianz bedeutet:

1. Eine außerordentliche Stärkung des Friedensblocks.
2. Den Abfall des geographisch wichtigsten Bundesgenossen von Deutschland und damit eine weitere Isolierung des Hitlerregimes.
3. Die Voraussetzung für eine Normalisierung der Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei.

Die Regierung Blum hätte somit ihren ersten großen außenpolitischen Erfolg errungen. Alle Freunde des Friedens und der Freiheit in Europa haben Grund, sie dazu aufrechtig zu beglückwünschen. Denn, ohne das Ereignis überschätzen zu wollen, darf gesagt werden, daß durch diese Schwächung Polens die Kriegsgefahr auf dem Kontinent erheblich gedämpft worden ist. Hitler-Deutschland besitzt im Falle eines Ueberrasses auf einen seiner Nachbarn keine ungedeckte Planke mehr. Das erleichtert ungemein die militärpolitische Lage der Tschechoslowakei und erschwert alle faltenkreuzerischen Angriffspläne gegen die Sowjetunion. Ohne aktive Mitwirkung Polens ist ein brauner Feldzug nach Moskau kaum denkbar, weil Deutschland mit Rußland keine gemeinsamen Grenzen hat. Der Wasserweg über die Ostsee läme kaum ernstlich in Frage und der Weg über Litauen würde wahrscheinlich erst recht Gegenmaßnahmen Polens provozieren. Somit bedeutet das Resultat des polnischen Staatsbesuches in Paris zugleich die schwerste außenpolitische Niederlage Hitlers seit seinem Machtantritt.

Die Reise Rydz-Smiglys folgte unmittelbar auf die Verlängerung der militärischen Dienstpflicht in Deutschland. Sie war eine logische Antwort auf diese neue Bedrohung des europäischen Friedens. Dieser Verlauf der Dinge beweist wieder die Richtigkeit der These, daß Deutschland um so einamer wird, je mehr es in Waffen starrt. Wenn die führenden Männer des britischen Weltreiches von wachsender Sorge vor diesem Militär-Stoß auf dem Kontinent erfüllt werden und ihrerseits gewaltige militärische Gegenmaßnahmen treffen, so ist es wohl naheliegend, daß sich schwächere Nachbarstaaten einem solchen „Bundesgenossen“ nicht auf Gnade und Ungnade ausliefern wollen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Heimkehr Polens zu Frankreich eine erfreuliche Besserung, aber noch keine entscheidende Wendung in der europäischen Situation bedeutet. Sehr viel hängt davon ab, ob General Rydz-Smigly auch die Kraft und Entschlossenheit aufbringt, zu Hause den nazistischen Kurs des bisherigen Außenministers Beck zu liquidieren. Hitler und Göring werden gewiß alle Mienen springen lassen, um diesen ererbten Diener nicht zu verlieren. Der Kampf um Polen scheint also in ein neues Stadium zu treten, bei welchem die Befürworter der französischen Orientierung die besten Chancen auf ihrer Seite wissen. Polen wird aber erst dann verlässlich für die Sache des europäischen Friedens gewonnen sein, wenn die mächtige Arbeiter- und Bauernkoalition des Landes zur Bildung einer demokratischen Regierung überufen wird.

# Der Metallarbeiterkongress

## Berichte und Referate

Ueber die Samstagverhandlungen tragen wir nach:

Nach Samsprach sprach für den Deutschen Gewerkschaftsbund, die Union der Bergarbeiter und die Streikgewerkschaftskommissionen Karlsbad und Komotau Franz W. a. c. u. n. Er schilderte die Gesamtlage der Gewerkschaftsbewegung und wies nach, daß die Verbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes durch die Krise ungleich stärker belastet sind als die Bruderverbände. Die Organisationsarbeiten haben jedoch die ärahe Krisenzeit überstanden. Als besondere Aufgaben bezeichnete Macoun die Fortführung des Kampfes um die Verkürzung der Arbeitszeit, die Mitwirkung der Gewerkschaften bei der Industrieorganisation und den Kampf gegen den Faschismus. Schließlich verwies er auf die zwischen den tschechischen und den deutschen Gewerkschaften vor zehn Jahren geschlossenen Vereinbarungen, die die Grundlagen der Zusammenarbeit sind.

Sehr eindrucksvoll waren die Darlegungen des österreichischen und des reichsdeutschen Vertreters.

Dann begrüßten Schalel (Gew. Verband), Kerner (Sozialistischer Jugendverband), Milmann (Klub) und Martinek (Verwaltungsstelle Karlsbad).

### Berichte

Am Sonntag erhaltete nach einer Begrüßungsansprache des Gewerbe-Überinspektors Stasch, der in Vertretung des Reichsministeriums und des Karlsbader Gewerkschaftsrates sprach, Zentralsekretär Ladig den allgemeinen Geschäftsbericht. Im zweistündigen Rede gab er eine Uebersicht über die Verhandlungstätigkeit in den letzten drei Jahren, die unter den Krisenverhältnissen ganz außerordentlich zu leben hatte. Mit dem gegenwärtigen Absinken der Arbeitslosenziffer geht eine Steigerung der Muraarbeit und des Aufsehens Hand in Hand. In dieser Zeit war der Verband seinen erwerbslosen Mitgliedern eine wirksame Stütze.

Unser Verband hat in den letzten drei Jahren an Arbeitslosen-Unterstützung 98 Millionen Kč ausbezahlt, ohne davon viel Worte zu machen. Demgegenüber sind die Leistungen der Subjekteneinheitskassen um 14 Millionen Kč gesammelt hat, von denen man nicht weiß, wie sie verteilt wurden.

Eine der Ursachen der Arbeitslosigkeit liegt aber auch in der Materialisierung, die nicht mehr nur als technische Ausgestaltung der Betriebe angesehen ist, sondern als erhöhte Ausübung der Arbeitskraft des Einzelnen. Eine ungeheure Steigerung der Arbeitsleistung hat die Unternehmer in die Lage versetzt, die Arbeitskräfte zu kürzen und den Lohnausfall glauben wieder viele Arbeiter durch Steigerung der Leistung wettmachen zu können, ohne daran zu denken, daß der Unternehmer die durch erhöhte Leistung erhöhten Löhne wieder flirzt. Das kann er besonders dort tun, wo die Organisationschwach ist oder wo sich die Arbeiterkraft den Luxus gestattet, sich in mehrere Organisationen zu verschließen.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen schilderte Ladig die sonstige gewerkschaftliche Tätigkeit in der Frage des Lohnausfalls, des Anteils und der Ueberstundenentlohnung und schließlich die Umtriebe der von den Unternehmern und ihren Angestellten aufgeschwägelter gegnerischer Organisationen, deren Bedeutungslosigkeit im gewerkschaftlichen Kampfe von den Arbeitern selbst anerkannt wird. In nicht wenigen Fällen haben die Angehörigen gegnerischer Gewerkschaften von diesen verlangt, daß mit der Fällung von Verhandlungen der Internationale Metallarbeiterverband betraut wird, weil die Arbeiter sehr wohl wissen, daß sie ihm allein die Wahrung ihrer Interessen anvertrauen können. Mit den Kommunisten lehnen wir ein gemeinsames Vorgehen nach wie vor ab. Wo es dazu dennoch

gekommen ist, wurde der Beweis erbracht, daß das Zusammengehen keinen praktischen Erfolg liefert.

Während der Rede Ladigs erschien in Vertretung der Partei Genosse Siegfried Raub.

Den Kassabericht erstattete Alois Mah, den Bericht über die Fachpresse Heinrich Berner, des Schiedsgerichtes Novotny, der Kontrolle Lindner.

### Die Aussprache

über die Berichte wurde von Foh, N. Bodenbach, eröffnet, dann sprachen Roschay, Währisch, Ditrau, Karl Herold aus Reubel, August Guntler, Reubel und Oskar Sander, Auffsig, damit waren die Vormittagsverhandlungen beendet.

In Fortsetzung der Debatte am Nachmittag sprachen Breuer, Auffsig, Bradler, Gablons und schließlich Gschla, Altschad.

In seinem Schlusswort stellt Ladig fest, daß Kritik in abfälliger Weise nicht erfolgt ist. Bei der folgenden Abstimmung wird der Antrag der Verbände über die Fachpresse einstimmig angenommen.

### Der Kampf um die Vorherrschaft in der Weltwirtschaft

Der Referent zu diesem Punkte, Verbandsvorsitzender Kufmann, führte aus:

Noch sind die Wunden, die der große Krieg geschlagen hat, nicht vernarbt und schon wieder steht Europa inmitten neuer Wirren. In Europa bilden sich die Fronten zum letzten Ringen um Freiheit und Demokratie. Es geht dabei um mehr als um Regierungsformen, nämlich um die kulturelle Zukunft der europäischen Menschheit und alle Erzeugnisse des Proletariats. In dem Kampf, den die faschistische Reaktion gegen Recht und Freiheit führt, werden sogar farbige Völker eingesetzt. Die durch Europa kolonisierte Welt hat sich der Bevormundung durch Europa entzogen. Die wirtschaftliche Vormachtstellung ist an Amerika übergegangen, in dem die Produktion in den Händen gewaltiger Trusts zusammengeballt ist. Der europäische Kapitalismus verdrängt sich durch die Rationalisierung zu reizen. Der technische Fortschritt hat ein stürmisches Tempo angenommen. Die Sowjetunion und Japan ringen heute untereinander um die wirtschaftliche Vormachtstellung in der Welt. Die Ansprüche Japans wachsen ständig und bedrohen politisch und wirtschaftlich ganze Kontinente. Japan überschwemmt die ganze Welt mit spottbilligen Waren. Diese Entwicklung geht Hand in Hand mit einer maßlosen Verflachung des japanischen Proletariats. Die wirtschaftliche Macht der Sowjetunion wächst von Jahr zu Jahr, die Industrialisierung macht immer stürmischeren Fortschritt und der Naturreichtum des Landes ist wahrhaft unermesslich.

Die Spannung zwischen den beiden Großmächten im Fernen Osten trägt mit den Erkenntnissen, die die farbigen Völker im Weltkrieg sammelten, zur Umkehr in den Kolonialländern wesentlich bei. Europa möge sich dessen erinnern, daß Einigung nicht und daß die demokratische Gliederung des Erdteils herbeiführt werden muß. Nur ein einiges Europa kann sich gegen die japanische Konkurrenz wehren und die Sowjetunion an sich binden. (Beifall.) An der

### Aussprache

beteiligten sich Zeman (Währisch-Ditrau), Mach (Auffsig), Weber (Rechen), Werner (Karlsbad). Sodann hielt Kaufmann, das Schlusswort, worauf sich der Kongress auf Montag vertagte.

### Die wirtschaftliche Zukunft der Metallindustrie

war am Montag vormittag Gegenstand eines Referates, das Zentralsekretär Ladig erhaltete. (Wir werden das Referat ausgedehnter noch nachtragen.)

### Die Aussprache

zu diesem Punkt eröffnete Friedl. Dann sprach Busch aus Bodenbach, Santsch aus Komotau, Werner aus Grassig, Löwi aus Barnsdorf, Weber aus Komotau, Moh aus Bilsen, Jiwisch aus Bodenbach, Schön aus Georgswald, Gerner aus Barnsdorf, Polifla aus Sandau.

Nach dem Schlusswort Ladigs wird die zu diesem Punkt vorliegende Entschließung einstimmig angenommen.

### Aenderung in der Sozialpolitik

Hierzu referierte Abgeordneter Seeger, der es als eine Aufgabe des Staates bezeichnete, die Sozialpolitik, in der es keinen Stillstand geben dürfe, den Bedürfnissen der arbeitenden Schichten anzupassen. Voraussetzung dazu ist, daß die Arbeiter ihre politische Macht zur Geltung bringt. Im Interesse des Staates muß der Volkspunkt der Arbeitslosigkeit größte Beachtung geschenkt werden. Redner schildert die einzelnen Phasen des Kampfes um die Bierzertun-

benwoche und um die gesetzliche Regelung der Arbeitslosenunterstützung. Die erlassene Verordnung befriedigt uns nicht, da sie nicht den Aufnahmestruang vorzieht und nicht die notwendigen Sicherungen bei Streiks enthält. Den sozialistischen Parteien in der Koalition ist es gelungen, Verschlechterungen in der Arbeitslosenunterstützung abzuwehren. Gefordert muß werden, daß die gewerkschaftlichen Unterstellungen in die allgemeinen Aktionen einbezogen werden, daß die Sozialversicherung ausgebaut wird, und die Unfallsversicherung gründlich reformiert wird. Verbesserungen erheischt das Betriebsauswahlgesez, die Verordnung über die Betriebsstilllegung und den Lohnschutz. Auf sozialpolitischem Gebiete ist in der Tschechoslowakei viel zu tun, es könnte mehr sein, wenn die Gewerkschaften und die parlamentarische Vertretung der Arbeiterschaft eine größere Macht hätte.

Nachdem der Verbandstag den Ausschluß von Verbandsmitgliedern bekräftigt hatte, wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Berichtigung. In unserer Sonntagsausgabe sollte es richtig heißen, daß 200 (nicht 2000) Delegierte am dem Verbandstag teilnahmen.

# Die Konsumgenossenschaften gegen die Preissteigerungen

Der Verband der deutschen Wirtschaftsgenossenschaften nimmt zu der Preissteigerung in ersten Worten Stellung. Wir entnehmen der Erklärung, welche auch in der eben erschienenen Nummer der „Konsumgenossenschaft“ veröffentlicht wird, folgende Stellen:

Mit wachsender Sorge um die Lebenshaltung der armen und ärmsten Schichten des Volkes müssen wir fast alltäglich ein Ansteigen der Preise wichtiger, für die Lebenshaltung der Massen der Verbraucher unentbehrlicher Bedarfsartikel feststellen. Nicht erhöht haben sich aber die Löhne der noch beschäftigten Arbeiter und Angestellten, nicht gesteigert hat sich die Konsumkraft der breiten Massen der Verbraucher. Trotz mancher wirtschaftlichen Belebung im Staatsorganismus müssen wir leider feststellen, daß die Arbeitslosigkeit in den deutschen Industriegebieten unvermindert anhält, ja daß die Lage der Arbeitslosen durch unverständliche Schikanen bei den staatlichen Ernährungsaktionen statt gebessert nur noch verschlimmert wird. Angesichts solcher Zustände ist nun die Versorgung der Bevölkerung mit Margarine bedroht, streben die Margarinefabrikanten eine Preiserhöhung an, ist eine Verteuerung des Schlachtviehs eingetreten, haben die Kartelle der Grundbesitzer und der Großhändler zu einer Verteuerung der Kohle geführt.

Namens der in unseren Konsumgenossenschaften organisierten Mitgliederfamilien und im Interesse der Verbraucher überhaupt protestieren wir auf das entschiedenste gegen diesen neuerlichen Angriff auf die Lebenshaltung des Volkes.

Das von den agrarischen Parteien erzwungene Margarinegesez hat nicht nur zu den größten Versorgungsstörungen geführt, sondern auch zu schweren Bedrohungen der Existenz der in der Margarineindustrie beschäftigten Arbeiter. Der Bedarf an Margarine geht weit über die festgesetzten Erzeugungsmengen hinaus. Für 1938 wurde das Gesamtkontingent erhöht, und trotzdem ist bereits jetzt eine traffe Not an Margarine ein-

getreten. Das für den Rest des Jahres vorgesehene Erzeugungskontingent wird einen einzigen Monat reichen. Zudem kommt die Gefahr einer Preissteigerung bei Margarine. Wir halten dafür, daß zu diesem neuen Anlauf auf die Taten der Verbraucher der Umstand geführt hat, daß es innerhalb der Margarineindustrie keine Konkurrenz gibt.

Um der traffen Not an Margarine abzuwehren und um dem Schlachtviehhandel den Boden zu entziehen, müssen wir als dringendes Erfordernis die Freigabe einer Erzeugungsmenge von mindestens 2500 Waggons für den Rest des Jahres verlangen.

Die mangelhafte Versorgung der Schlachthöfe hat zur Erhöhung der Fleischkosten beim Fleisch geführt. Die agrarischen Kreise zugeben: müssen, wird mit dem Schlachtvieh vielfach spekuliert, es wird zurückgehalten. Um dieser Sabotage der Fleischversorgung entgegenzuwirken, verlangen wir eine

größere Einfuhr von ausländischem Schlachtvieh, bzw. eine Neuregelung der Zollsätze.

Von geradezu verwerflicher Wirkung für die Massen des Volkes sind die von den Kohlengrubenbesitzern und den Großhändlern beschlossenen Preisvereinbarungen.

Die notwendige Sanierung der Bruderkassen der Bergarbeiter, die je Meterzentner nur 15 bis 30 Heller ausmacht, liefert den Vorwand zu einer Verteuerung der Verkaufspreise von Kč 3.— bis 4.—.

Dies geschieht zu einer Zeit, wo in tausenden Haushalten an die Beschaffung der Wintervorräte gedacht wird. Gegen diese Ausbeutung der Verbraucher protestieren wir. Wir richten an das Innenministerium als die hierfür zuständige Behörde den Appell, dagegen sofort einzuschreiten.

Die Not des Volkes erfordert ein sofortiges Handeln der berufenen Behörden. Wir werden nicht zugeben, daß es immer und immer wieder die Masse des Volkes ist, auf dessen Kosten die Sanierung der Wirtschaft gehen soll.

## Tommy Barbox macht Revolution

Roman von Fritz Bondy

Doch Tommy hatte seit einigen Tagen ein scharfes Auge auf Pablo. Er hatte den jungen Menschen nur auf Verreiben des Advolaten zugelassen, weil man nun einmal noch jemanden brauchte, aber im Grunde traute er ihm nicht sehr. Das war ein Kerl, der sehr wohl imstande war, wenn man ihm einen Wunsch nicht erfüllte, alles zu verraten. Tommy Barbox zog bei weitem vor, ihm ein Ministerium zu versprechen. Nachher konnte der Präsident Bonamaria zusehen, wie das Ministerium verwaltet wurde.

„Warum denn nicht?“, meinte der Reporter, „es werden überall auf der Welt Ministerien von Leuten verwaltet, die nicht einmal so viel von den Dingen verstehen wie ein Paradiesvogel. Pablo sieht aus, als ob er sich ganz gut hineinfinden würde. Was halten Sie von einem Ministerium der schönen Künste?“

„Was hat man da zu tun“, fragte Pablo argwöhnisch, denn auch er hatte das Gefühl, als sei dem Amerikaner nicht ganz zu trauen.

Tommy lächelte. „Das Einfachste von der Welt. Jedes Jahr einen Monat lang die Damen vom Chor und Ballet der Opernstagione auf ihre Tauglichkeit zu unterziehen.“

Bonamaria lächelte gezwungen und klopfte nervös mit einem Bleistift auf die Tischplatte.

„Gut, geben wir ihm das Ministerium der schönen Künste! Aber jetzt bist du doch zufrieden?“

Pablo war nicht ganz zufrieden, denn zum Chor und Ballet hatte er ohnehin alle wünschenswerten Beziehungen. Dazu brauchte er kein Ministerium. Ihm hatte eigentlich vorgeschwebt, daß

er die Finanzen des Landes verwalten würde. Wie er das machen sollte, wußte er wohl nicht genau. Er nahm nur an, daß er Steuern einheben und nach seinem Gutdünken verwenden konnte. Und daß die Amerikaner ungeheuer viel Geld ins Land bringen würden, das ja zunächst einmal der Finanzminister in die geschickten braunen Hände zu kriegen hatte.

### XI.

Die Hitze lastete dumpf auf der kleinen Republik. Und nicht nur die Hitze. Man kann Umstürze noch so sehr im geheimen planen, die Worte und sogar die Gedanken der Menschen haben die seltsame Kraft, Atmosphäre zu schaffen. Nicht bloß die wenigen Beteiligten waren in diesen Tagen vor der Entscheidung in einem Zustand ewiger Unruhe, es schien, als ob sich das auch auf sonst ganz harmlose Menschen übertrug.

Es gab, was kaum je vorgekommen war, einen kleinen Streik im Hafen, ein unbedeutendes Ereignis, entstanden aus ebenso unentfesslichen Forderungen zwischen dem Vertreter der General Fruit Company und den Hafenarbeitern. Auch im Parlament war aus Ursachen, die nachher keiner angeben wußte, eine peinliche Szene vorgekommen. Man hatte sich ganz friedlich die Kosten des Silberbergwerkes in Santa Eufemia vorrechnen lassen, der Gewinn war erheblich, der Anteil des Staates groß. Und trotzdem kam es plötzlich bei dieser Sitzung zu einem scharfen Wortwechsel zwischen dem Advolaten Bonamaria und Milio de Agara. Es ging soweit, daß Milio de Agara, ein hagerer Fünfziger mit verbleichtem, gelbem Gesicht, dem Advolaten das immerhin nicht parlamentarische Wort „Sandvurst“ zurief.

Bonamarias Glatze rötete sich, und er mußte von seinen Nachbarn festgehalten werden — was ihm bieleicht nicht unangenehm war. Andere Abgeordnete tiefen ihre Ansicht dazwischen, kurz, es war ein in den Annalen dieses Parlaments nie dagewesener Tumult.

Der Präsident ließ einige Minuten lang das Gewitter toben und sah, den Kopf gedankenvoll auf die rechte Hand gestützt, in das Gebooge. Das war sicher das Mächtigste, denn sehr bald schrien die Herren nur noch, weil bald kein rechter Grund zum Aufhören sichtbar war. Da läutete der Präsident, und die Ordnung lehrte unwahrscheinlich schnell zurück. Nur Bonamaria zeterte noch mit hoher, dünner Stimme und gab keine Ruhe, bis der Präsident Milio de Agara zur Ordnung gerufen hatte. Und Milio de Agara war gutmütig, tat noch ein übriges und erklärte, Bonamaria sei kein Sandvurst. Bonamaria wollte sich nicht zufriedengeben, denn Milio de Agara lächelte bei seinem Widerruf auf beleidigende Art. Doch sehr war das ganze Haus einig, daß der Fall weitere Behandlung nicht verdiene, und daß Bonamaria mehr als Ordnungsruf und Zurücknahme verlangen könne. Bei einer geheimen Abstimmung hätte sich wahrscheinlich herausgestellt, daß Agaras Ansicht und Lächeln eine respektable Mehrheit im Hause besaßen.

Daß eine ganze Republik nervös wird, und diese Nervosität gerade im Theater nicht zutage treten sollte, war natürlich nicht zu erwarten. Es gab täglich neben dem gewöhnlichen Strach noch mindestens zwei ungewöhnliche. Zwei Chordamen gerieten sich in einem Zwischenakt, zur Freude der Umstehenden, in die kurzen Locken, weil die eine mit dem Freund der andern beim Eingang zu Redeklaß Openshaw's Hotel gesehen worden war; der sonst recht phlegmatische Waffist Wariffi ohrfeigte den Freiseur, weil der berühmte schwarze Bart Don Bassillo im „Barbier von Sevilla“ sich auf offener Szene gelodert hatte und das Publikum in fröhliche Stimmung versetzte.

Und Caldelari ging in einer Laune herum, die das übliche Maß weit überschritt. Er machte Fulvia keine großen Eifersuchtsjahren mehr, aber er umlauerte sie, er bespitzelte sie wie noch nie. Auch er hätte keinen Grund angeben können, denn Fulvia war gewiß eher weniger lustig als sonst. Sie ließ ihre Äbeter nicht mehr in die Garderobe

ein und gönnte ihnen kaum mehr als das beruflich Notwendigste an Freundlichkeit und Lächeln. Allerdings war ihr Vernehmen gegen Caldelari auch wesentlich verärbert; sie behandelte ihn wie ein krankes Kind, sie quälte ihn nicht, sie lächelte ihn nicht mehr aus. Er war ganz verloren. Manchmal sagte er sich, daß er ja jetzt aufreiben sein müßte, aber er war es nicht, nein, ganz im Gegenteil. Wenn er jetzt zu ihr in die Garderobe kam, fehlte es ihm, daß er durchaus keinen Grund zur Eifersucht fand. Die wahre Eifersucht aber ist kein Schlingengewächs, das sich an Gründen emporkranken muß; sie ist um so erbitterter, je weniger Gründe sie sich beschaffen kann.

### XII.

„Ich bin ja nur eine unwissende Frau“, sagte Fulvia Caldelari und nahm einen kleinen Stamm aus dem silberglänzenden Taschchen, das sie auf den kleinen runden Tisch gelegt hatte. „Ich bin ganz unerfahren in der Politik, aber ich habe Angst.“

Sie trat vor den Spiegel zwischen den Fenstern und richtete ihr in Unordnung geratenes Haar.

Diesmal war es nicht die Garderobe des Theaters, wo Fulvia ihre Frisur richtete, es war auch nicht eines der Zimmer, die die Caldelaris in einem wenig luxuriösen Haus nahe dem Hafen bewohnten, und schließlich war es auch nicht der Direktor und Kapellmeister Caldelari, zu dem sie sprach. Nein, der Raum, den jetzt ihre wohlgeschulte Stimme leiser und ernster als sonst durchdrang, war sehr behaglich eingerichtet, und der Mann, der jetzt hinter ihr stand und einen Kuß auf die unberührte rechte Schulter drückte — die linke verschwand bereits langsam in einem einfachen, aber entzückenden grünen Tweed-Gezackte-Meid — ja, dieser Mann, es kann nicht länger verschwiegen werden, war der Präsident Rodriguez.

(Fortsetzung folgt.)

### Nächste Etappe: Nationalitätenfragen

Dr. Hodža über die kommende Arbeit der Regierung

Am Sonntag empfing Ministerpräsident Dr. Hodža in Piestany eine Deputation der bei den tschechischen Agrariern und Sozialdemokraten organisierten ungarischen Aktivisten. Die Abgeordneten Csomor, Schull und Stunda überreichten ihm eine umfangreiche Denkschrift über die Lage der ungarischen Minderheit.

In seiner Antwort wies der Ministerpräsident darauf hin, daß sich in den Arbeiten der Regierung bisher außerordentlich wichtige Momente auf Kosten der inneren Probleme der allgemeinen Verwaltung und insbesondere der Nationalitätenpolitik in den Vordergrund gedrängt haben. Nunmehr könne aber konstatiert werden, daß vom Standpunkt der Beharrlichkeit und auch der finanziellen und der wirtschaftlichen Lage die Regierung bereits die Voraussetzungen einer konstruktiven Politik geschaffen hat und daß sie deshalb jetzt in einem schnellerem Tempo ihr Programm auch in jenen seinen Teilen erfüllen kann, die die Nationalitätenfragen des Staates direkt betreffen. Das um so eher — führte Dr. Hodža aus — als eine gerechte Nationalitätenpolitik ein ebenso unentbehrlicher Bestandteil der inneren Konsolidierung ist, wie geregelte Finanzen und eine starke Wehrhaftigkeit.

In der bevorstehenden politischen Periode werden sich deshalb die Regierung und die angelegenden Körperschaften oft und meritorisch mit den Minderheitenfragen befassen, um sie auch in jenen Abschnitten zu lösen, wo das gemeinsame Interesse des Staates und der Minderheiten die Lösung noch erfordert.

Die Regierungsfaktoren nehmen in dieser Angelegenheit bereitwillig die Mitarbeit der entsprechenden Faktoren der aktivistischen Parteien an, ebenso wie sie niemanden von der Mitarbeit ausschalten werden, der nicht bloß in Kundgebungen, sondern auch in der politischen Praxis jene moralischen und politischen Garantien gewähren wird, auf denen jegliche politische Zusammenwirken beruhen muß.

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža ist am Montag von den Schlusssitzungen der Armee in der Slowakei nach Prag zurückgekehrt. Nach seiner Rückkehr folgte er den Konferenzen mit den Kabinettsmitgliedern über die Vorbereitungen des Budgets für das Jahr 1937 und über das Arbeitsprogramm der Regierung fort. Er hielt eine Beratung mit Finanzminister Dr. Kalus ab und konferierte mit dem Minister für die Vereinheitlichung der Gesetze und Organisation der Verwaltung Mr. Dr. Erasmek.

### Keine Veränderungen in der Koalition

Der „Venkov“ tritt in dem Artikel eines „führenden Politikers“ allen Gerüchten über eine Schwärzung entgegen. Das Blatt schreibt:

Es werden beunruhigende Nachrichten über Veränderungen in der Koalition verbreitet. Wir stellen fest, daß sie jeder Begründung entbehren. Es wäre ein großer Lugus, die Zeit mit solchen Experimenten zu verdoßeln. Zwischen den Parteien können programmatische Unterschiede sein, aber verbinden muß sie der wirkliche staatschöpferische Wille, für die Interessen des Staates und der Nation zu arbeiten. Ohne die Koalitionsszusammenarbeit der schöpferischen Parteien ist bei uns keine Regierung möglich. Es ist deshalb notwendig, daß die Koalition erhalten bleibe, damit sie an der Sicherung des Staates und an der Verminderung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Volkes arbeite. Dieser Wille besteht zwischen den Parteien und muß sein. Es wäre deshalb ein Fehler, beim Beginn der Herbstarbeit pessimistisch zu sein. Wir haben schwerere Zeiten überdauert als die heutigen. Es ist aber notwendig, in der Zusammenfassung der gegenwärtigen Koalition den Willen zur Zusammenarbeit zu erhalten. Alle politischen, staatschöpferischen Parteien wurden begründet, um dem Staate zu dienen. Verlieren wir nicht in diesen schweren Zeiten den Sinn und den Grund der Existenz der politischen Parteien.

### Dr. Beneš an den Weltfriedenskongress

Prag. Präsident Dr. Beneš hat an den Weltfriedenskongress in Brüssel eine Kundgebung gerichtet, worin er erneut seiner festen Überzeugung Ausdruck gibt, daß der Friede erhalten werden und Europa einem Kriege ausweichen kann. Er sei überzeugt, daß Europa ihm auch tatsächlich ausweichen wird.

**Abschluß der slowakischen Manöver.** Am Sonntag nahm der Präsident der Republik Dr. Beneš an der Truppenparade teil, mit der die slowakischen Manöver beendet wurden. Zur Defilierung waren 3150 Offiziere und Rotmeister, 89.800 Mann, 7400 Pferde, 1770 Maschinengewehre, 190 Geschütze, 73 Kanis und 150 Flugzeuge gestellt. Der Vorbeimarsch der Truppen dauerte über zwei Stunden. An der Parade nahmen auch die ausländischen Militärattachés, Vertreter der Regierung, der angehenden Körperschaften etc. teil.

# Judetendentscher Zeitspiegel

## „Tag der Freiheit“

Die größte Veranstaltung des vom Bund proletarischer Freidenker am Sonntag abgehaltenen „Tages der Freiheit“ war in Eula bei Bodenbach. Samstag abends wurden Höhenfeuer abgebrannt, viele Gäste von auswärts, darunter auch aus Prag, waren gekommen. Sie wurden auf dem Masarplatz begrüßt. Ansprachen hielten Kováček, Lehenhart und Vizebürgermeister Winkler, für die Freidenkerinternationale Dr. Bartošek und Dr. Wilde. Im Saale der Volkshalle in Eula tagte am Samstag abends eine Versammlung, zu der Jäger und Dr. Wilde sprachen.

In der Festveranstaltung am Sonntagvormittag wurden jene Vorkämpfer der Bewegung geehrt, die vor dreißig Jahren an der Schaffung des Freidenkerbundes mitwirkten. Die Versammlung wurde von Kreisvertrauensmann Knobloch geleitet.

Am Nachmittag fand ein Festzug statt, zu dem viele hunderte Menschen von nah und fern gekommen waren. Der Garten der Volkshalle war bald dicht besetzt. Um 2 Uhr marschierten die Teilnehmer, an die 3000 Frauen und Männer, mit Fahnen und Standards zum Marktplatz. Die festlich geschmückte Tribüne, auf der auch die Gründer Platz genommen hatten, trug die Parolen des Tages. Zunächst begrüßte Anobl, der der verstorbenen Gedenkfeier und der gefallenen Freidenker gedachte, dann sangen die Arbeiterjünger von Eula und Niegersdorf den Chor „Weltensriede“. Es sprachen:

### Er redet und redet ...

Vorgestern war Sonntag. Also hat Herr Henlein wieder eine Rede gehalten und selbstverständlich eine hochbedeutende. Zum Glück braucht man nicht erst auf die diensttägliche „Zeit“ zu warten, um die hochwichtigen Eröffnungen des „Führers“ genießen zu können — wozu wäre denn das Prager „Montagsblatt“, da, wenn nicht dazu — in Vierpaltbreite zu veröffentlichen, was Herr Henlein diesmal in Maierhöfen zum besten gab! Wiedermal erdreiste sich Henlein, im Namen von 3,5 Millionen Sudetendeutschen zu sprechen! Das tut er von jeher und von jeher war's eine Ueberheblichkeit. Aber jetzt, da er in Maierhöfen selber feststellen muß, daß „in den letzten Monaten einiges geschehen ist, das uns innerlich erschüttert hat“, ist's doch wirklich schon geradezu kindisch, wenn der Mann, in dessen eigener Partei alles drunter und drüber geht, sich selber und den anderen immer noch einreden möchte, er sei der Oberjudetendentsche, dessen Worten totale Bedeutung zukäme! Das „Prager Montagsblatt“ faßt sehr richtig den Sinn von Henleins Maierhöfener Rede in den Gedanken zusammen: „Wir lassen uns nicht hängen“. Etwas Typisches für die sogenannten „starken Männer“ als ihre fortwährende Beteuerung, sie hätten keine Angst, gibt es ja gar nicht! Und dann: seit neuestem scheint Herr Henlein (obwohl er seine dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen nur so am Wandel hat) merkwürdigerweise Wundesgenossen nicht nur in England, sondern auch zu Hause zu suchen. Wieder einmal raunt's „Burgfrieden“ in den judetendentschen Wäldern. Aber die „Deutsche Landpost“ winkt den Burgfriedlichen am Sonntag sehr deutlich ab und gibt zu verstehen, daß sie an derlei Dinge nicht glaubt. Tatsächlich kann man sich kaum vorstellen, wozu irgend welche deutschbürgerliche Partei Burgfrieden mit Konrad Varnhagen benötigen sollte. Aber welcher Widerspruch doch zwischen dem Redner, der sich noch immer als eine Art judetendentschen Herrgotts ausgibt, und der Situation, in der sich seine Partei befindet!

Nach verlässlichen Zählungen, die an mehreren Stellen erfolgten, nahmen an dem ganzen Festzug 2027 Dreierreihen, das sind 6081 Personen, teil. Das stimmt mit amtlichen Meldungen überein, die von 8300 Teilnehmern sprechen. Auf der riesigen Rennbahn waren vor Einmarsch des Festzuges rund 500 Ordner versammelt, etwa 1000 bis 1500 Menschen mögen hinter dem Festzug noch auf den Festplatz gekommen sein. Insgesamt ergibt das höchstens 8000 bis 9000 Personen, die von weither zusammengetrommelt worden waren. Unliebsam wurde von den Arbeitern wiederum die Riesenzahl von Autos vermerkt, darunter die feinsten Marken, in denen die Henleinfabrikanten zu der Kundgebung angefahren kamen.

### Neuerliches Unwetter im Saazer Bezirk

Das Saazer Land ist in der vergangenen Woche wiederum von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Ein furchtbarer Regen und ein ungeheurer Hagelschlag richteten großen Schaden an. Die niedersaubenden Schloßen hatten die Größe von Taubeneiern und wülferten ungeheuer in den Hopfenanlagen sowie in den Aes- und Rübenfeldern. Ueber hundert Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Bevölkerung des Saazer

Landes, die bereits vor wenigen Wochen von einem furchtlichen Unwetter betroffen wurde, hat an dem neuerlichen Schaden schwer zu tragen. Besonders hart wurden die Ortsgemeinden Salusjisch, Zrnován, Dobritschan, Traubisch und Stebnitz betroffen. In den Hopfenanlagen dieses Gebietes wurde die Ernte, soweit sie noch nicht eingebracht war, vollständig vernichtet.

Die von den Hagelförnern angelegenen Dolden werden rot und sind nicht mehr zu verwenden. Von der Bezirkskommission für Elementarschaden wurde festgestellt, daß durch dieses Unwetter 4316 Schock Hopfenpflanzen vernichtet wurden. Der dadurch entstandene Schaden ist sehr enorm. Außerdem wurde noch großer Erdschaden durch das Unwetter angerichtet. Die sozialdemokratische Partei hat sich durch ihre Vertreter sofort an die zuständigen Instanzen gewendet um Abhilfe zu schaffen und den vom Unwetter Betroffenen zu helfen.

Unter Zustimmung der Manifestanten wurde beschlossen, ein Telegramm zu richten, in welchem die Forderung nach Einführung des Lebenskundesunterrichts enthalten ist. Mit dem Abingen der „Internationale“ fand die Kundgebung ihren Abschluß. Im geschlossenen Zuge zogen dann die Massen in den Garten der Volkshalle, wo sich bald ein festliches Treiben entwickelte. Besondere Erwähnung verdient das auf den Tag zugeschnittene Festspiel, das von Rudolf Winderich verfaßt wurde.

### Das Begräbnis der Ostrauer Bergarbeiter

Schlef.-Ostrau. Sonntag fand hier das Begräbnis der im Adolf-Stollen der Dreifaltigkeitsgrube durch einen Erdstoß ums Leben gekommenen vier Bergleute statt. Die Särge mit den sterblichen Ueberresten waren im Gerätehaus der Feuerwehr gegenüber dem Schachteingang aufgebahrt. Vom Rathaus und vom Förderturm des Dreifaltigkeitschachtes wehten Fahnen. Tausende von Menschen aus nah und fern waren nach Schlesisch-Ostrau gekommen, um den Opfern das letzte Geleit zu geben. Um 15 Uhr bewegte sich unter Sirenengeheul der lange Trauerzug durch die Straßen von Währisch-Ostrau ins Krematorium. Der Stadtrat beschloß, für die Hinterbliebenen der Verunglückten eine Sammelung zu veranstalten.

Der Egerer Theaterdirektor geküßelt. Der „Prager Mittag“ meldet: Der durch seine nationalsozialistische Gesinnung unliebsam aufgefallene Direktor des Egerer Stadttheaters, Anton Kobl, ist Samstag nach Hinterlassung seiner Ehefrau in Eger verstorben. Sein derzeitiger Aufenthaltsort konnte bisher nicht ermittelt werden. Man nimmt an, daß er nach Deutschland geflohen ist. Anton Kobl, ein namhafter deutschstämmiger Staatsangehöriger aus Freiburg im Breisgau, waren bis zur Bezahlung einiger Schulden mehrere Aktien seines Fundus gepfändet worden. Kobl rief nun um halb zwei Uhr nachts einen Spediteur zum Theater und ließ die gepfändeten Aktien abtransportieren und verschaffen. Dann verschwand auch er.

Eröffnung des Brügger Stadttheaters. Das Brügger Stadttheater eröffnet seine diesjährige Spielzeit am 1. Oktober. Der neue Direktor, Moosbauer, ehemals Theaterdirektor in Freiberg in Sachsen, erhielt — laut DND — von der Reichsbevollmächtigte bereits die Bewilligung zur Ausführung von 100.000 Kč als Betriebskapital für die Brügger Bühne.

Böhmerwälder Heimindustrie auf der Herbstmesse. Auf der diesjährigen Prager Herbstmesse stellt auch die Böhmerwälder Heimindustrie in einem schönen Sammelstand im Messerpalaste aus. Vorgeführt werden Andenkenartikel, Weinschnitzereien, Korbschleifarbeiten, Spielwaren, Holzgalanterie u. a. m.

U-Boot der Regierung versenkt? Burgos. Ein Torpedoboot der Aufständischen hat bei La Corona ein Regierungs-Unterseeboot versenkt.

Scharfes Vorgehen gegen die Eiserne Garde Bukarest. Die Entscheidung der Regierung betreffend die Auflösung der halb-militärischen Organisationen wird nunmehr in Angriff genommen. Die Gendarmerie besetzte am Montag das sogenannte Arbeitslager in Carmen-Silva in der Nähe von Constaza, das von der Eisernen Garde errichtet wurde und als Ausbildungsstätte für politische Propaganda diente.

Tschechoslowakischer Fliegererfolg Prag. Der königlich-ungarische Aeroklub beantragte einen Sternflug nach Siofok am Plattensee. Für die Tschechoslowakei beteiligte sich Stabskapitän Puffa, der auf einem Prager Baby-Flugzeug Typ DQ3M den ersten Preis gewann.

### „Durchgreifende Hilfe ist notwendig“

Minister Nečas über die Wirtschaftslage

In Besprechung der letzten Arbeitslosenstatistik schreibt Finanzminister Nečas im „Právo Lidu“ u. a.:

Es handelt sich heuer nicht nur um den üblichen Saisonrückgang in der Arbeitslosigkeit. Eine Serie von Vaugetagen und einige Wirtschaftsmassnahmen, die damit zusammenhängen, haben heuer die Vaubewegung belebt, so daß seit der Zeit der Wirtschaftskrisenkonjunktur bei uns keine größere Vaubewegung gewesen ist. Wir können jedoch nicht einmal in der Vaubewegung mit allem zufrieden sein. Es ist jedoch zu erwarten, daß sich nächstes Jahr die Vaubewegung noch mehr entfaltet als heuer. Auch einige andere Regierungsmassnahmen haben zur Vauhebung unserer Wirtschaft beigetragen. Die Hoffnungen, die man in die öffentliche Investitionsstätigkeit gesetzt hat, haben sich nur zum Teil erfüllt. Durchgreifendere Hilfe ist notwendig, wie dies nicht nur das Interesse der Arbeitslosen, sondern des ganzen Wirtschaftslebens verlangt. Die Vauhebung der industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugung bleibt noch immer im Ganzen unter dem notwendigen Niveau, auch wenn in manchen Abzweigungen eine Besserung eingetreten ist.

### Ueberwachungsausschuß tritt morgen zusammen

London. Die britische Regierung hat den übrigen interessierten Mächten als Zeitpunkt für die erste Tagung des Internationalen Ausschusses für die Ueberwachung der Nicht-Einmischungsmassnahmen im spanischen Bürgerkrieg Mittwoch, den 9. September, vorgeschlagen. Die Konferenz, die im Foreign Office stattfindet, wird unter dem Vorsitz des Finanzsekretärs im Schahamt Morrisson stehen. In dem Londoner Ueberwachungsausschuß werden etwa 24 Länder vertreten sein.

### Tandlers letzter Weg

Wien. Die sterblichen Ueberreste des ehemaligen Wiener sozialdemokratischen Stadtrates Prof. Tandler sind Montag aus Moskau in Wien eingetroffen. Der Sarkophag war von einer sowjetrussischen Abordnung begleitet. Auch die Vertreter der sowjetrussischen Gesandtschaft hielten sich auf dem Bahnhof auf. Der Leichnam Professor Tandlers wird Dienstag im Wiener Krematorium eingäschert werden.

### Verzweifelte Lage der Aufständischen in Toledo

Der Sonderberichterstatter des Havas-Büros meldet aus Toledo über die Belagerung des Alcázar:

In der Nacht auf Sonntag wurde das Regierungspalais zerstört, das von den Aufständischen besetzt ist, die dann durch einen die beiden Gebäude verbindenden unterirdischen Gang in den Alcázar flüchteten. Die Zerstörung des Regierungspalais ermöglicht es den Regierungstruppen, sich noch mehr dem Alcázar zu nähern. Regierungsabteilungen setzten die Beschickung des Alcázar fort. Bereits der ganze linke Turm ist zerstört und auch ein Teil des rechten Turmes ist eingestürzt. Die Lage der belagerten Aufständischen ist verzweifelt. Besondere Sturmabteilungen der Regierungstruppen werfen Handgranaten, deren Explosionen im Alcázar bereits einige Brände verursacht haben, in deren dichten Rauchschwaden die Aufständischen erstickten. Die Belagerten haben für ihre Wörzer keine Munition, so daß diese bereits seit vier Tagen schweigen. Die Belagerten schiefen jetzt nicht einmal mehr mit Maschinengewehren oder Gewehren. Die Regierungstruppen sind überzeugt, daß den Belagerten nichts anderes übrig bleiben werde, als sich zu ergeben.

### U-Boot der Regierung versenkt?

Burgos. Ein Torpedoboot der Aufständischen hat bei La Corona ein Regierungs-Unterseeboot versenkt.

### Scharfes Vorgehen gegen die Eiserne Garde

Bukarest. Die Entscheidung der Regierung betreffend die Auflösung der halb-militärischen Organisationen wird nunmehr in Angriff genommen. Die Gendarmerie besetzte am Montag das sogenannte Arbeitslager in Carmen-Silva in der Nähe von Constaza, das von der Eisernen Garde errichtet wurde und als Ausbildungsstätte für politische Propaganda diente.

### Tschechoslowakischer Fliegererfolg

Prag. Der königlich-ungarische Aeroklub beantragte einen Sternflug nach Siofok am Plattensee. Für die Tschechoslowakei beteiligte sich Stabskapitän Puffa, der auf einem Prager Baby-Flugzeug Typ DQ3M den ersten Preis gewann.

# Tagesneuigkeiten

## ... kein Hahn kräht darnach

Vom 8. bis 14. September ist er wieder da, der große infernalische Jahrmarkt der Eitelkeit, der Dummheit und des Stolzes, des Hochmutes und der bis an die Köhne supergerüsteten Friedensliebe; der Jahrmarkt von Nürnberg, auf dem wieder ein großes Präsidium gezeigt werden wird, vor der endgültigen blutigen Pöffe, die am Ende dessen steht, was sich Europa nach all den vielen frommen Hanswurststücken, trotz allem Friedensgeplauder, wird bieten lassen müssen.

Aber man hat sich eben an alles gewöhnt in Europa, wie in Deutschland, und ein Zeitungs-korrespondent berichtet über die Vorbereitungen des Nürnberger Parteitages unter anderem:

„Die gigantischen Ausmaße des Parteitages rufen in der Bevölkerung keine Bewunderung mehr hervor. Man hat es auch schon längst aufgegeben, nach den Kosten der Bauten zu fragen und sich um die finanzielle Deckung zu kümmern. An den Zahlenrausch hat man sich an die Wurzelsäule zum Abendrot gewöhnt.“

Nichtig! Nur soll es vorkommen, daß die Arbeiter des Dr. Ley sich als Folge des Zahlenrausches, über den sich niemand wundert, denn Schacht zaubert vom Leeren ins Volle, daß die Arbeiter und Angestellten sich an die fe h l e n d e Wurzelsäule zum Abendrot gewöhnen mußten, wie die Nürnberger Pö. sich an die Deckung des Parteitages aus den Kreisen an die Dra. der „Kraft durch Freude“ gewöhnt haben, wie sie sich daran gewöhnt haben, den Staat als Futterkrippe ihrer Organisation zu betrachten und die Wurst von dem mageren Margarinebrot des Volksgenossen Arbeiters auf das Butterbrot des neuen Amtswalters der Partei zu legen. Denn das Sprichwort von dem Gemeinnutz, der vor Eigennutz geht, hat in der Charakterologie des Nazismus seinen besonderen Sinn! Außerhalb Deutschlands aber darf man sich wohl fragen, wo die Kosten und die finanzielle Deckung für diesen großen braunen Landmarkt herkommen und man darf sich sogar darüber mit B e f r e m d e n u n d e r n, daß ein Land, welches seine Anleihe-Schulden, setzen B i n s e n d i e n s t, seine Warenschulden nicht zu zahlen bereit ist, solche Umständen für die Befriedigung persönlicher Eitelkeiten seiner Staatslenker voraussetzt. Ein geregelter, n o r m a l e r Zahlungsverkehr wäre zum Beispiel eine Tat, die geeignet wäre, dem wirtschaftlichen Gemeinnutz Europas zu dienen, aber der politische Eigennutz des Zauberers Dr. Schacht hindert im großen, was man zu tun eben täglich im kleinen sich erlaubt.

Trotzdem man also ein A c h t hat, sich zu wundern und zu fragen, hat man es aufgegeben in der Welt; in einer Welt, die sich über nichts mehr wundert und nach nichts mehr fragt; außer darüber, daß sich ihr Untergang, nach all der Untätigkeit dem einzigen Friedensfried gegenüber.

## Bei den Rothauern in Liskovec

In unserer Troppauer „Volkspresse“ lesen wir:

Zwischen dem eigentlichen Dorf Liskovec und dem Städtchen Friedek liegt ein kahles Plateau, auf dessen Mitte eine schmale Häuserkolonie von 72 einstöckigen, gelbbraunen Häusern mit großen Fenstern, in vier Straßenzüge geteilt, entstanden ist. Seitlich befinden sich noch einige größere Häuser, die sogenannte „Neue Kolonie“. Hier wohnen rund tausend Männer, Frauen und deren Kinder, die den unwirtlichsten erzgebirgischen Arealen in dieser sonst tschechischen Gegend sprechen. Es sind 200 Familien, die von Westböhmen nach hier übersiedelten, als die Eisenwerks-A.G. in Rothau-Neudorf im Jahre 1931 stillgelegt wurde. Die Vorgesellschaft des Betriebes, über 1200 Mann, wurde damals arbeitslos. Nur die 200 Familien, die nach Liskovec kamen, blieben vor diesem schweren, bitteren Los verschont.

Seit haben sich die „Rothauer“, wie man sie kurzweg nennt, in ihrer neuen Heimat schon eingelebt. Das fiel ihnen nicht allzu schwer, denn sie haben Arbeit und sind dadurch vor der Not, die die „Zahmungsgebliebenen“ schwer bedrückt, geschützt. Sie führen in Liskovec ihr eigenes Leben, bilden gewissermaßen eine kleine Republik für sich. Einer kennt den anderen, sie haben einen gemeinsamen Arbeitsplatz, einen gemeinsamen Weg und gemeinsame Interessen. Sie haben eine eigene Sozialorganisation der Partei, eine eigene Ortsgruppe des Internationalen Metallarbeiterverbandes Komotau, ein eigenes Haus mit Fleischeri und Warenfiliale des Zentralbundes, eine Gesangsgruppe, eine Musik-Abteilung, eine Naturfreundebewegung und eine rührige Frauenaktion der Partei. Sogar eine Musikabteilung ist im Entstehen.



## Noch kleiner geht's nicht mehr

Das kleinste und billigste „Auto“ der Welt ist jetzt von einer britischen Fabrik herausgebracht worden. Es hat einen Motor mit 2,5 PS, drei Vorwärtsgänge, einen Rückwärtsgang und erreicht eine Geschwindigkeit von 72 Stundenkilometer bei einem Benzinverbrauch von 3,8 Liter für je 100 Kilometer.

den sich vor sich hat, noch nicht vollendet. Aber selbst am Tage, da sich ihr Schicksal erfüllen wird, da von dem Jahrmarkt-Nummel in Nürnberg die Giftschwaden der preußischen Fliegerbomben in den Straßen der europäischen Städte Tod und Verwüstung säen werden, wird diese Welt sich in ihrer letzten Stunde nicht darüber wundern dürfen und auf dem Haufen moderner Skelette und rauchender Trümmer kann der Kapellmeister dieses dante macabre den Refrain eines Couplets von Neitroy ansprechen:

„So was nennt man kein Wunder jetzt mehr“  
heutzutage,  
Man find't's ganz natürlich und kein Hahn  
kräht darnach.“

Denn man fand es zu einer Zeit noch natürlich, als es bereits ganz unnatürlich war!!  
Der Facl.

## Mord aus Eifersucht?

**Der Chauffeur eines ungarischen Diplomaten in Prag erschießt dessen Lebensgefährtin**

Die Prager Polizeikorrespondenz meldet: Am 6. September um 10 Uhr wurde eine Polizeipatrouille aufmerksam gemacht, daß in Prag-Koditz E. N. 1835 geschossen werde. Die Patrouille begab sich sofort an die bezeichnete Stelle, wo sie in der Wohnung Karoline Wänderslein, eine 37-jährige Bedienstete, rumänischer Staatsbürgerschaft, mit zwei Schußwunden auf dem Fußboden liegend fand. In der Wohnung wurde gleichzeitig mit durchschossener linker Hand der Chauffeur Bela Szabo, 26 Jahre alt, angetroffen, der angab, daß die Wänderslein ihn wegen eines Mißverständnisses angeschossen und sodann die Waffe gegen sich selbst gewendet habe.

Im Herbst 1934 erhielten die Rothauer auch eine staatliche Minderheitenschule mit deutscher Unterrichtssprache, so daß sie nun auch ihre eigene Schule und ihren eigenen Ortschulunterricht haben. Auf diese Erziehungseinrichtung sind die Rothauer sehr stolz und sie freuen sich über das zwar alte, aber jetzt neu renovierte und schmucke Schulhaus. Westböhmisches Leben herrscht die Kolonie. Wenn die Sonne scheint, sitzen die Frauen vor den Häusern in den ruhigen Straßen hinter dem Klöppelsack und Klöppeln die schönsten Spitzen oder sie sitzen in freien Stunden am Stofpfrahmen und verfertigen mit viel Kunstsinne, den man immer wieder bewundern muß, löbliche Filzarbeiten.

Die Schöten rauchen im feierlichen Tal, wo die Männer in der „Karlshütte“ sehr schwer nach dem raffinierten Bedienungssystem arbeiten müssen. Wohl verdienen sie noch einigermaßen, aber auch nur darum, weil das Arbeitssystem ihre Arbeitskraft bis aufs Letzte ausnützt.

Doch Heimatgefühle sterben nie aus. Ihr Rothau, ihr Schindelswald und wie sonst die Dörfer heißen, in denen sie wohnen und geboren wurden, können sie nie vergessen, die „Rothauer“, denn es ist ja ihre Heimat, von der sie heute so fern sind. Deshalb, wenn die Urlaubszeit da ist, reist so manche Rothauer Mutter mit ihren Kindern in die Heimat zu den zurückgebliebenen anderen Lieben, die sich, seit damals immer noch arbeitslos, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein, ob Frau, ob Mann, ob älteres Kind, die Finger lahm klöppeln, um täglich drei, wenns hoch geht dreieinhalb Kronen zu verdienen. Oder die „Rothauer“ laden sich nach Liskovec Angehörige und deren Kinder zu ein paar besseren, sorgenlosen Wochen ein, was für die Betroffenen immer eine große Freude ist, denn die „Rothauer“ in Liskovec sind dankbare, gastfreundliche Menschen. Das muß jeder bestätigen, der sie in ihrer kleinen Republik auf dem Plateau besucht.

Der Mord geschah in der Villenwohnung des Prager ungarischen Militärattachés Ujfalvi, dessen Lebensgefährtin die geschiedene Frau Wänderslein war.

## Acht Personen im Flugzeug umgekommen

Wittsburg. Ein neun Personen beförderndes dreimotoriges Flugzeug, das zum Flug nach dem Bezirk Algeheni aufgestiegen war, ist, einige Minuten nach dem Start, in eine Schlucht unweit Buttermill Hollow abgestürzt. Der Apparat geriet in Brand, wobei acht Personen in den Flammen ums Leben kamen. Nur eine Frau entging dem Tode; da sie sich durch einen Abprung aus dem Flugzeug rettete. Die verunglückten acht Personen konnten nurmehr als verkohlte Leichen geborgen werden.

Auf der Masaryk-Bergstraße, die von Starzenbach auf den Riesengebirgsstamm in 1407 Meter Höhe führt, wurde nach fünfjähriger Bauzeit am Sonntag der Verkehr durch den Arbeitsminister Ing. Dr. A. T. feierlich eröffnet. Auch die Minister Rajman und Dr. Jadrina, Landespräsident Dr. Sobota, der Vorsitzende der tschechischen Agrarpartei, Abg. Veran, etc. hatten sich eingefunden. Nach der Enthüllung eines Masaryk-Gedenksteines bei Srabocov setzte sich ein unübersehbarer Zug von 627 flaggenreichen Motorfahrzeugen zur ersten Befahrung der Straße in Bewegung. Auf dem Endpunkt der Straße wurde in Anwesenheit von 3000 Zuschauern feierlich die Staatsflagge gehißt.

Solbat von Auto getötet. Am Sonntag überquerten die Soldaten Paul Voel und Florian Obrna in Horni Podernice die Landstraße, als auf der Staatsstraße in der Richtung Prag ein Automobil herankam, das von Jaroslav Horch aus Kuffen bei Königgrätz gesteuert wurde. Der Soldat Obrna lief noch über die Straße, der Soldat Voel aber wurde vom Auto niedergestoßen und nach Angabe von Zeugen etwa 40 Schritte weit geschleift. Voel, der beim Kampfwagenbataillon in Milovice diente, war auf der Stelle tot. Wegen des Autolenkers wurde die Strafanzeige erstattet.

Bahnunfall. Die Königgräber Staatsbahndirektion teilt mit: Am 6. September um 22 Uhr 15 Minuten ist in Kilometer 10,75 der Strecke Josefov-Jaromlek-Ceska Stalice die Lokomotive des Zurnauer Personenzuges Nr. 1013 mit der vorderen Laufachse entgleist. Beim Zug Nr. 1018 und Nr. 1013 wurde umgefallen. Einen Unfall erlitt niemand. Materialschaden besteht keiner. Die Strecke war um 4 Uhr früh freigegeben.

Auszeichnung für Botwinik. Die Zentral-exekutive der Sowjetunion hat den Schachchampion Michael Botwinik mit dem Orden „Ehrenzeichen“ für hervorragende Erfolge auf dem Gebiet der Schachspielkunst ausgezeichnet.

Rennoauto tötet acht Zuschauer. Bei dem internationalen Rennen um den Touristen-Pokal in Nordirland geriet der Wagen des englischen Rennfahrers Chambers ins Unfällige und fuhr mit einer Geschwindigkeit von mehr als 100 Kilometer in die Zuschauer hinein. Sechs Personen wurden auf der Stelle getötet, 20 verwundet. Zwei der Verletzten starben im Krankenhaus.

Nähe deine Westesgaben! Die Militärpolizei hat den bekannten „Menschen mit phänomenalem Gedächtnis“ Marin Karadimitrov festgenommen, der eingestanden hat, Spionage im Interesse einer Zentrale, die ihren Sitz in Istanbul hat, betrieben zu haben. Marin Karadimitrov ist in ganz Bulgarien und fast auf dem ganzen Balkan als Mann mit nicht alltäglichem Gedächtnis bekannt, der nach einmaligem Lesen sich ungefähr 3000 Worte zu merken weiß. Wie die Blätter schreiben, hat das außerordentliche Gedächtnis Karadimitrows bei seiner Spionagetätigkeit sehr genügt.

## Deutsche Sendungen aus Spanien

Deutsche Sendungen aus Spanien

Der funktalistische Sender in Barcelona sendet auf Welle 41,65 Meter in deutscher Sprache (Angaben nach mitteleuropäischer Zeit):  
Am Montag und Mittwoch zwischen 18 und 19 Uhr,  
am Donnerstag und Freitag zwischen 22 und 23 Uhr,  
am Sonntag zwischen 23 und 1 Uhr.

Alle Hörer werden gebeten, Hörberichte mit Feststellungen von Fehlern und unter Angabe von Wünschen einzufenden an: „GR 1 Radio CNT-FM3, Via Lapeña 32 34, Barcelona“.

Zigeuner findet einen Schatz. Bei Grabungen auf einem Waldwege in Sucha Bela-Glab bei Levoča fand ein Zigeuner ein Tongefäß mit alten Silber- und Goldmünzen. Die Gendarmerie beschlagnahmte den Schatz und übergab ihn der Postverwaltung in Aufbewahrung. Da dieser Weg seit dem Jahre 1400 als Zugang zu der Ruine des Marktführer-Klosters benutzt wurde, ist es möglich, daß der Schatz aus dieser Zeit stammt. Die gut erhaltenen Münzen wiegen ungefähr zweieinhalb Kilogramm.

Gefängnisstrafe für einen Hund. Ein New Yorker Millionär, dessen großer Schäferhund durch seine Wildheit den Tod eines Bekannten verursacht hatte, wurde von seinem Besitzer zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten verurteilt. Der Millionär ließ in den Kellerräumen seiner Villa eine besondere Zelle bauen, in die man den Hund steckte. Er wird eine halbe Stunde am Tage herausgeführt, die übrige Zeit verbleibt er in der Zelle. Alle drei Tage ist ein Hungertag. Der New Yorker Tierclubverein hat sich jetzt wegen dieser Sache an die New Yorker Polizei gewandt und verlangt, daß der Hund befreit werde. Der Millionär jedoch hat erklärt, sein Hund müsse unbedingt seine Strafe abgeben.

Der Vogel als Barometer. Die diesjährige Sensation des Londoner Zoologischen Gartens ist ein kleiner weißflügeliger südamerikanischer Vogel, der Campanero heißt, was etwa „Glockenvogel“ bedeutet. Dieser kleine Vogel kann mit absoluter Sicherheit gutes Wetter vorausagen. Er fängt dann plötzlich an, Schreie auszustößen, und zwar von einer Stärke und Ausdauer, die man diesem winzigen Tier nicht zugetraut hätte. Seine Lebhaftigkeit steigert sich, der Vogel flattert umher, seine Schreie werden immer triumphierender. Wird das Wetter dagegen schlecht, so verstummt der Vogel, zieht sich traurig in sein Nest zurück und bleibt unbeweglich dort sitzen. Der kleine Vogel hat ungez. en Zulauf. Dort gedrängt stehen die Besucher um seinen Käfig, besonders vor dem Wochenende. Bisher hat der Vogel, der sich ungefähr seit zweieinhalb Monaten im Zoo befindet, sich in seinen „Vorhersagen“ noch kein einzigesmal geirrt. Von gewissen Indianerstämmen des Amazonasstrom-Gebietes wird er übrigens als heiliger Vogel verehrt.

Ein Bettler fällt einen Polizisten an. Sonntag nachmittags wurde in der Hochstraße in Prag XII ein Polizist von dem 80-jährigen Bettler Josef Fürst und seiner 60-jährigen Kontubine Marie Caslavá — beide wohnungslos — angefallen. Fürst, dem ein Teil des linken Beines amputiert ist, bedrohte die Wache mit der Straße, und als diese sie ihm wegnehmen wollte, ergreift die Caslavá die andere Krücke des Bettlers, mit der sie dem Polizisten mehrere Schläge verleiht. Erst mit Hilfe einiger anderer Polizisten, die herbeigeeilt waren, konnte das Paar übermächtig und mit dem Rettungswagen auf Polizeikommissariat gebracht werden, wo es in Haft blieb.

Verstümmelt. Bei einem Kanalisationsbau in der Kreshova ulice in Prag-Blizkovic stürzte Montag gegen 14 Uhr das Erdreich ein. Es erbrach die Spreizung und verstümmelte den verheirateten Arbeiter Hajnik aus Smidov, der 55 Jahre alt ist. Der Arbeiter wurde in einer Tiefe von sechs Metern verschüttet. Der Feuerweh, die zu Hilfe eilte, gelang es bis 18 Uhr nicht, das eingestürzte Erdreich zu beseitigen. Es scheint, daß es nicht mehr gelingen wird, den verstümmelten Arbeiter Hajnik lebend zu bergen.

Unbefähigtes Wetter. Von der westeuropäischen Depression hat sich eine tiefe Landstörung losgelöst, die rasch gegen das Festland fortschreitet. Im Gebiete der Störung, deren Achse Montag um 14 Uhr dem Mittelatlant entlang lagerte, regnet es, und stellenweise wurden in Deutschland auch Gewitter beobachtet. Der Luftdruck sinkt vor der Achse der Störung seit früh auch bei uns sehr stark und der Wind frisch auf. Die unbefähigte Witterung wird deshalb andauern. — Wahrscheinlich ein etwas wärmer, frischer bis stürmischer Wind aus westlichen Richtungen. — Wettervorhersage für Mittwoch:

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Frags. 7: Morgenmusik, 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Soldaten, 10.35: Populäres Konzert, 11: Musik-Salonquartett, 12.10: Schallplatten, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 14: Populäres Konzert, 17.40: Klavierkonzert, 18.05: Deutsche Sendung, Dr. Wouha: Neue Bücher, 18.20: Arbeiterfunk, Dr. W. Wienenhof: Weltwirtschaftlicher Ausblick, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 22.15: Tangomusik. — Wonn 17.40: Deutsche Sendung: Silde Treimer: Von Bedne und seiner Glaskunst. — Kinderfonate, 18.20: Tangomusik, 20.35: Klavierkonzert. — Raskan 18.10: Mundfunkorchesterkonzert. — Nähr. Dhran 18: Gesangs-konzert.



# Prager Zeitung

**Eifersuchtsdelikt.** Am Sonntag wurde vor 17 Uhr in der Depesch in Dubenec der 20jährige Arbeiter Jaroslav Borel angehalten, der drei Revolver verheimlicht auf die Bedienten Helena Moravcová abgegeben hatte, wodurch sie an den beiden Händen verwundet wurde. Borel verübte die Tat wahrscheinlich, weil die Moravcová die Bekanntschaft mit ihm unterbrochen hatte. Borel wurde verhaftet; der Vorfall wird untersucht.

**Einbruch.** Montag um 15.45 Uhr ereignete sich auf dem Bau in Prag XII, Na Kozáček, ein Unfall. Ein Baugerüst stürzte ein und bezwang sechs Arbeiter unter sich, die alle Verletzungen davon trugen. Die Ursache des Unfalls wird untersucht.

**Bräuterhausmeister.** Am Samstag nachmittags Nr. 39 in Prag I schlug gestern vormittags der dort angeheiratete 55jährige Hausmeister Wenzel Gorman die 44jährige Bedientin Anna Pfeifer mit einem Messer an zwei Stellen über den Rücken, das er ihre zwei Rippen brach und eine Durchschneidung des Rückenmarks verursachte. Die Verletzung wurde auf die Klinik Ahráček gebracht. Gorman wurde verhaftet und gab an, er habe die Pfeifer darum angegriffen, weil sie seine Frau mit einem nassen Begegnen ins Gesicht geschlagen habe.

**Erpresser- und Diebstahlsbande verhaftet.** Gestern wurde eine fünfteilige Bande verhaftet, deren Mitglieder einige junge Angestellte einer Stempelfabrik dazu beredet hatten, ihnen gefälschte Stempel der Prager Volksdruckerei zu verkaufen. Mit diesen sowie mit falschen Direktionslegitimationen vertrieben, begingen sie eine Reihe von Erpressungen, Verträge und Einbrüchen. Bei letzteren verteilten sie die Rollen so, daß der 23jährige Arbeiter- und wohnungslose Alois Tomáček die Diebstähle selbst beging und die gefohlenen Gegenstände mit Hilfe der anderen an Dealer verkaufte, während der 43jährige wohnungslose Ant. Vápeník — der „Direktor“ der Gesellschaft — am nächsten Tag mit seinen Legitimationen versehen bei den Dealern erschien, die ihren verkauften Gegenstände wieder beschlagnahmte und dem Tomáček zurückbrachte. Hieran wurde das Spiel wiederholt. — Chybar die Gesellschaft erst seit fünf Tagen im Besitz ihrer Stempel und Legitimationen war, konnte sie in dieser Zeit doch schon fünf größere Wohnungseinkünfte neben kleineren Schwindelerlösen und Erpressungen verüben.

## Gerichtssaal

### Die Leiden eines Dorfzartes

(Vom Bezirksgericht.)

**Prag.** (rö.) Es gibt noch allerlei Orte in unserem Lande, wo der moderne geachtete Arzt als Hüter der Volksgesundheit einen erbitterten Kampf um Durchsetzung der primitivsten Grundgesetze der Hygiene und der zeitgemäßen Heilpflege durchzuführen hat, der ihn in Gegensatz zu dem stüben Aberglauben eines Großteils der Bevölkerung setzt. Man darf solche rückständige Gebiete keineswegs etwa nur auf der Landkarte der böhmischen Gebiete suchen. Nicht nur in den Karpaten gilt a. B. ein Umfließen mit warmem Kuhmist als ein Wundermittel gegen Lungenerkrankung und der Arzt, der modernen Heilmittel bedient, als göttlicher Steher und, mehr als das, als bewährter Beruhiger seiner Patienten.

So sah sich a. B. ein Landarzt aus dem Prager Bezirksgerichtsbezirk angewunden, die Ehrenbezeichnungslage gegen einen Dorfbewohner einzubringen, der ihn öffentlich beschuldigt hatte, seinem zehnjährigen Sohn „durch giftige Einspritzungen“ körperlichen Schaden zugefügt zu haben. Der wahre Sachverhalt ist der, daß jener Arzt das an Diphtherie tödlich erkrankte Kind durch rechtzeitige Serumtrentspritzung vom sicheren Tode gerettet hat. Der Vater dieses Jungen war weit davon entfernt, dem Arzt für die Rettung seines Kindes dankbar zu sein, sondern schrieb die vorübergehenden Gesundheitsstörungen

während der Rekonvaleszenz der Wirkung jener „giftigen Einspritzungen“ zu und beschuldigte in verschiedenen Wirtschaftsgesprächen den Arzt in gröblichster Weise. Nicht dieser Prozeß, der mit der Verurteilung des Beklagten endete, ist an sich interessant, sondern seine symptomatische Bedeutung. Der Arzt, der sich zu der Klage genötigt sah, schilderte uns nach der Verhandlung in persönlicher Rücksprache, wie sich die Unwissenheit und der eingeübte Aberglaube der Bevölkerung aufs unheimlichste auswirkte.

So erlitt einer der Honoratioren jenes Dorfes gelegentlich eines Schweineflachtens nach vielstündiger Sauferei einen Anfall von Herzschwäche. Er wurde ins Spital überführt, wo man durch Koffein- und Kampferinjektionen die gefährliche Herzstörung erfolgreich bekämpfte. Der Patient konnte am dritten Tag in häusliche Pflege entlassen werden. Einige Tage später, nach einem neuerlichen alkoholischen Exzeß (trotz aller Warnungen der Ärzte) starb der Patient an den Folgen eines Hirninfarktes, der mit dem vorhergehenden Herzanfall nicht das mindeste zu tun hatte. Was nicht hinderte, daß in dem Dorf das lächerliche Märchen kursierte, daß „die Doktoren den Verstorbenen mit ihren Injektionen ausgedreht hätten“. Was es unter solchen Umständen bedeutet, ist klar, liegt auf der Hand. Zumal in jenem Distrikt noch ein „Wunderarzt“ und eine „weiße Frau“ ihr Wesen treiben, zu welchen Fundstücken die Bevölkerung kritischlose Frauen hat, soches Vertrauen, daß die Gendarmen bisher keine Möglichkeit fanden, ihnen ihr schändliches Handwerk zu legen, obwohl die Sicherheitsorgane ihr möglichstes tun. Die Klienten jener Fälscher denken eben diese Heilsmittel bis aufs äußerste. In gleichem Maße aber stellen sie sich gegen den Arzt und verkübeln in unangenehmer Weise das moderne Krankenhaus.

Jener Arzt sprach die feste Hoffnung aus, daß sich mit dem heranwachsen der jungen, besser gebildeten Generation diese Anzeichen der Rückständigkeit verlieren werden. Wir hoffen das gleiche und möchten bloß den Wunsch äußern, daß alle mit der Volkserziehung — im weitesten Sinne des Wortes — befaßten Faktoren, das ihre tun mögen, auch in dieser Richtung der Volksaufklärung Bahn zu brechen. Es gibt leider auch judenfeindliche Gebiete, wo eine solche Aufklärung dringend nötig ist.

## Kunst und Wissen

**Der Zauber Schlüssel.** Dem (übrigens sehr interessanten) Bühnenfest zum „Faust“ des Deutschen Theaters lag am Sonntag ein schmudus Doppelfächchen bei, mit Abbild und Aufdruck des „Zauber Schlüssel“. Der Erfinder dieser Zeilage hat damit zweifellos eine Beziehung zu jenem Schlüssel herstellen wollen, den Wephisto Faustens übergibt. Welcher Art nun ist die Beziehung? Dieser gedruckt: Zauber Schlüssel führt zur — E i t - S a r, ist also Reflektier für ein Nachtstol, besten Miße jilt den Besuchern des „Faust“ vorgeführt werden! Wir hoffen, daß derjenige, der für diese Zeilage verantwortlich ist, seinen Geschmack doch erst überwinden mußte, ehe er solch klassischem Geschäftssinn freien Lauf ließ.

**Eine Choropran-Gesin** wird vom Deutschen Theater gesucht. Schriftliche Anträge an die Chordirektion.

**Wochenspielfplan des Neuen Deutschen Theaters.** Dienstag 7 1/2: Die Zauberflöte, Gastspiel Emanuel Litt, K 1. Mittwoch 8: Das Land des Käheles, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufzubrechen. — Donnerstag 7 1/2: Der Krat am Scheidewege, G 2. — Freitag 8: Elektra, D 1.

**Wochenspielfplan der Kleinen Bühne.** Dienstag 8: Salabura ausverkauf, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch 8: Menschen auf der Eisstraße, volkstümliche

**Vorstellung.** Donnerstag 8: Die Se mit 100 B. E. — Freitag 7 1/2: Mein Sohn, der Minister, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Mein Sohn, der Minister.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### DTJ-Staffetten durch Prag

**Sieger: DTJ. B.-Brod und Einheitsverband — Gutes Abschneiden des Prager Atus**

Am Sonntag veranstaltete die DTJ Prag I u. V einen Sporttag, dessen Höhepunkt der Staffellauf durch das innere Prag bildete. An der Veranstaltung nahmen auch Sportler des Prager Atus teil. Die Strecke war 6X400 Meter lang und führte durch die Patijka, Althäuser Ring, Dlouha, Souleňka, beim Denis-Bahnhof vorbei auf den Sportplatz auf der Sebnitz. Der Lauf fand sehr große Beachtung bei der Bevölkerung und hatte einen interessanten und dramatischen Verlauf. In der Kategorie der DTJ siegte die Mannschaft der DTJ B.-Brod in 6:25,6 Min. vor Hřibov I 6:32,8, Prag I u. V, Hřibov II und Kusle. Bis zum vorletzten Wechsel führte Hřibov I etwa 30 Meter vor B.-Brod, deren Läufer Štala den Vorsprung einholte und Vican im Endspurt den Sieg errang. — In der Kategorie der Anhänger gewann die erste Mannschaft des Einheitsverbandes in 6:19,8 Min. und wurde dadurch absoluter Sieger. Die erzielte Zeit bedeutet aber auch eine neue Streckenbestleistung. Als zweite Mannschaft kam die des Prager Atus ein, welche 6:51,2 Min. benötigte.

Auf dem Sportplatz fanden dann noch leichtathletische Wettkämpfe, Gagen- und Bollenballspiele statt. Von den leichtathletischen Wettbewerben wäre zu erwähnen, daß bei den Sportlern Koffel (Atus) im Kugelstoßen mit 10,71 Meter und im Weitsprung mit 5,78 Meter beidemale den zweiten Platz befehen konnte. Am Gagen gewann Prag I u. V gegen DTJ Brůr 17:8; ihre Jünglinge 8:4. Auch im Bollenball siegte der Gastgeber über die Brüger mit 3:0 und seine Jünglinge mit 2:0.

### Das erste Mitropacup-Endspiel

**Sparta gegen Austria 0:0**

Am Wiener Stadion fand Sonntag das erste Endspiel im diesjährigen Mitropacup statt. Das Stadion war nicht ausverkauft; es waren nur gegen 40.000 Personen — ein Viertel aus der Tschechoslowakei! — erschienen, die einen harten, aber unentschiedenen Kampf zu sehen bekamen. Das Ergebnis entspricht zwar nicht dem Spielverlauf, denn die Austria war fast das ganze Spiel überlegen, jedoch verfielen deren Stürmer vor dem Tore. Sparta hatte einige gute Momente, erzielte auch vor der Pause ein Tor, das wegen Abseits jedoch keine Anerkennung fand und bot nur im Schlußterio eine gute Leistung. Für das Prager Mißspiel gilt die Sparta als Favorit und damit als Sieger der Konkurrenz.

### Neue Ueberraschungen in der Liga

**Prähniß neuerdings geschlagen**

In Prag fand die Begegnung Slavia mit dem SK Pilsen statt, die die Prager mit 2:0 (1:0) für sich entscheiden konnten. Bemerkenswert ist, daß der bekannte Slavia-Verteidiger Hala diesmal kein einziges Fouls verursachte! Slavias Team gewann wohl verdient, aber befriedigend war die Gesamtleistung, besonders im Angriff, doch nicht. Die Pilsener kamen erst nach der Pause etwas in Schwung, ohne jedoch übererfolgreiche Erfolge erzielen zu können.

Der zweite Pilsener Klub, Viktoria, spielte daheim mit der Mor. Slavia und verlor überraschend 1:2 (1:1). Die bessere Stürmerleistung der Brüner gab den Ausschlag.

SK Rachtov hatte auf eigenem Platz den SK Pilsen gegen sich. Das Spiel endete 1:1 (1:0). Nachod bedankt es nur einem Eigentümer der Pilsener Verteidigung, daß ein Punkt geerlet wurde. Die Gäste hatten die zweite Halbzeit für sich, waren jedoch nur imstande, den Ausgleich zu erzielen.

In Brünn blieb Lidnice über Mujk Horob mit 4:2 (2:1) verdient und sicher erfolgreich. Die größte Ueberraschung kommt aus Brach, wo der heimische SK von der Viktoria Slavia mit 0:4 (0:1) geschlagen wurde.

### DFV-Division hat begonnen

Am Sonntag begann der böhmische Teil der DFV-Division mit seinen Spielen. Wenn man zu Anfang von Favoriten sprechen darf, so haben fast alle gesiegt. In Prag bewiesen die Sportbrüder, daß sie in keine Division gehören, da sie nicht einmal imstande sind, einen Gegner wie dem derzeitigen Karlsbader FK den Erfolg streitig zu machen, der schließlich 2:1 gewann.

Der zweite Prager Klub, der DFC, spielte in Schrecken ein und schlug die dortigen Sportbrüder sicher und verdient mit 5:1 (3:0). In Votava siegte der Teplicher FK über die Sparta mit 3:0 (2:0). Der Saaz trat in Gablonz dem BSK gegenüber; 1:1 (0:0) endete das Spiel. Der Wagnsdorfer FK blieb in Teplic über den FK mit 3:1 (2:0) erfolgreich. In Komotau trennten sich DSK und DSK Gablonz mit 2:2 (0:1) und in Karlsbad gewann die Sparta gegen den Reichenerger FK mit 2:0 (1:0).

### Die tschechischen Divisionen

In der Mittelschlesischen Division kam es auf dem Prager Rapid-Platz beim Spiel der Danaberren mit den Bohemians zu hürrnischen „Mundgebungen“ der Zuschauer, die schließlich in das Spielfeld drangen, so daß nach der Pause beim Stande von 1:0 für Rapid Abbruch erfolgte. Die weiteren Ergebnisse: Cedie Maelin gegen SK Libeň 2:1, SK Kusle gegen Viktoria Kusle 2:1, Union Hřibov gegen SK Altgunglau 1:4, Sparta Kolib gegen Slavoj VIII 3:1, Sparta Mladno gegen Ruselky SK 1:0, FK Kolín gegen Meteor VIII 5:1.

**Division Böhmen-Land:** Explosia Semtin gegen Petin 4:3, Slavia Karlsbad gegen Jotovice 3:2, SK Bardoib gegen Kolaban Nimbura 6:0, Koptivo gegen Kantonib 7:0, Königgrätz gegen Königinhof 2:1, SK V. Budweis geg. Jungbunzlauer SK 4:2.

**Division Mähren-Schlesien:** Odrauer Slavia gegen Duffelb 2:3, Slovian Br. Ostrau gegen Königsfeld-Brünn 3:2, SK Olmütz gegen Přerou 5:0, Baboblesky gegen Polonia Karvin 0:3.

**Fußball-Ergebnisse aus dem Auslande.** Du d a p e k: Perencaros gegen Galados 3:2, Ungaria gegen Kistep 7:3, Ujpest gegen Elektromos 6:2, Pöbös gegen Sorosfar 4:1. — Wien (Samstag): Slavia gegen Sportklub 2:2 (1:1), Admira gegen Postpov 7:0, Vienna gegen Gab. AC 5:0. — Graz: Rapid Wien gegen Sturm 3:2. — Belgrad: Jugoslawien gegen Polen 9:3 (5:0) 1. — Riga: Lettland gegen Rolen B 8:3 (0:2). — Oslo: Finnland gegen Norwegen 2:0 (1:0).

**Schwimmen „Quer durch Prag“.** In dieser Veranstaltung nahmen nur Prager Vereine teil. Von 27 Männern und fünf Frauen gaben drei bzw. eine auf. In der Kategorie der Schwimmer siegte der Spartaner Bondke in 43:08 Min.; bei den Frauen blieb Schramek (SKK) in 47:59,3 Min. erfolgreich. In der Soldaten-Kategorie gewann Jährlich Totter (Veimeritz) in 48:12,7 Min.

## Aus der Partei

**Frauenbezirks-Komitee Prag.** Donnerstag im Verein deutscher Arbeiter um 7 Uhr wichtige Sitzung!



**Dienstag, den 8. September, abends 8 Uhr** im Verein deutscher Arbeiter, Smelch 27,

### Eiternabend

**Redner:** Lehrer Hoffmann, Thema: „Fam. I. g e m e i n s c h a f t u n d S c h u l e“.

## Faust I und II

im Prager Deutschen Theater

Würdiger Wahl zum Spielzeitbeginn im großen Haus (das übrigens die Ferien zu sorgfältiger Toilette benutzt hatte) war nicht zu treffen — auch wenn man sich auf den ersten Teil der erhabensten Dichtung des größten deutschen Menschen beschränkt hätte. Um so imponierender die Tat, beide Teile zu bieten — wenn auch problematisch der Versuch, dies an einem Abend zu bewerkstelligen. Jedenfalls aber verdient der Ausdruck rückhaltlosen Respekts für die ganz ungewöhnliche Leistung der Führung und des Ensembles vorangetragen zu werden; denn wenn auch den Zuschauer am nächsten Tage noch die gewaltige Last von mehr als fünfeinhalbstündiger Anstrengungen drückt — wie groß war erst die Anspannung der Mitwirkenden, zumal sie in einwöchiger schwerer Probenarbeit ihre Werk hatten fertigstellen müssen!

Direktor Lieb, der Ingenieur, hatte zu der Beer-Sofmann'schen Einrichtung gegriffen, die das Monumentalwerk in „nur“ 89 Bildern vorführt (innerhalb deren es freilich auch noch viele Textrezitationen gibt). Selbstverständlich gingen die Mitzungen vor allem auf Kosten der Tragödie zweiten Teils, der phantastischen Gedichtsfortsetzung, an die das Genie mehr als ein Menschentaler auch qualitativ durchaus nicht gleichmäßiger Arbeit verwendete. Aber wenn auch im zweiten Teil weit größere Partien als im ersten Teil wegfallen können, ja wegfallen müssen, weil sich darunter Geringwertiges, Handlungsfernes, Unzusammenhängendes und Unausgeführtes befindet,

so scheint es mir doch, als dürfte man sich — wenn man sich zu einer Aufführung dieses Teils überhaupt entschließt — darauf, daß Goethe selber von Haus aus gar nicht an eine Wiedergabe auf der Bühne dachte, nicht so sehr berufen, um damit die Streichung von mehr als zwei Dritteln dieses zweiten Teils rechtfertigen zu wollen. Denn auf diese Weise wirkt er allzusehr als nur eine Art Nachspiel, das heißt die Reproduktion wie ein Verhuch, nur eine Art interessanter Führung durch der Tragödie zweiten Teil zu veranstalten. Will man schon das ganze Stück an einem Abend „gleich in Stücken“ geben, so dürfte und müßte man im ersten Teil nicht nur die Szenen „vor dem Tor“ beiseite lassen, Auerbachs Keller „verkleinern“, die Hekensklade nur andeuten, die Brunnenzene und die deutsche Walpurgisnacht streichen, sondern auch manch anderes schönes Verslein mitnehmen, um im zweiten Teil doch wenigstens eine Andeutung des Baccalaureus, des Comunculus und Euphorions geben zu können.

Trotzdem beharrt Goethes Gedicht, Typkopierarbeit von kleinen Händen behauen, auch in dieser Gestalt seine große Einheit. Und es bleibt dankenswert, daß also die im wahrsten Wortsinne ewig gened Idee Faustens, die doch erst im zweiten Teil klar zutage tritt, von der Bühne hinabstrahlt: der Gedanke von der gemeinsamen Erlösungskraft der Liebe und des Schaffens, von der Begnadung des Menschen, der Unmögliche begehrt, von den zwei Seelen in einer Brust, vom körperlichen und geistigen Genießen, von der Rasstlosigkeit und dem Verweilen-Wollen, von der wahren Schönheit der guten Tat für die Allgemeinheit, des Schönen, das der Nachwelt unentzogen bleibt — auch unserer Nachwelt: des freien Volks auf freiem Grunde...

Die Beer-Sofmann'sche Einrichtung hat ihre musikalische Hilfe — ein immer wieder auftauchendes anmaßliches „Faust“-Problem — von Franz Salhofer bezogen. Dessen sehr oft liebenswürdigen und zarten, wenn auch nicht immer sehr ursprünglichen Einfälle passen sich im ersten Teil dem Stil der Dichtung ziemlich an, irren aber merkwürdigweise im zweiten Teil wiederholt ab, obwohl doch gerade dort dem Opernkomponisten Salmhofer der vielfach opernmäßige Charakter des Stücks ein sicherer Begleiter hätte sein müssen; leider gibt es da mitunter ganz operettenhafte Töne; und als Füllsel zwischen den Bildern erinnern Salmhofers Kompositionen zuweilen an die seltsame Zwischenmusik im F. F. Wiener Burgtheater. Dennoch scheint mir das Postive der Salmhoferschen Arbeit das Negative zu überwiegen (Einfühlbarer Dirigent war Franz Kieger). Vorgügliche Unterführung bieten die im allgemeinen schönen und einprägsamen Bühnenbilder Hugo Steiners.

Das große Verdienst Viehls besteht in der durch nichts getriebenen Bewältigung des Stofflichen, Technischen und vor allem Sprachlichen, das, vom Regisseur aus, musterhaft behandelt war, schließlich in einer nach Maßgabe der vorhandenen Kräfte fast durchgängig musterhaften Besetzung der Rollen. Friz Kiep ist ein ercheinungsmäßig überzeugender Faust, stillficher, temperamentvoll, bedeutend in der Religionsfrage, groß am Rande des Todes; sollte aber doch am Anfang das Wort gestanden haben, so hätte Deklamator Klippel dem Faust noch einiges zu erstatten; allerdings ist die Anforderung, die zwei Teile an den Darsteller des Faust stellen, in jeder Hinsicht außerordentlich. Friz Kiep ist ein sprech- und stimmgewaltiger, hochintellektueller, beispielhaft pointierter, imper-

linenter Wephisto; ein (zu pathetischer) Dämon, aus dem Jenseits kommend, insbesondere am Schluß kraftvoll vermenschlicht; der Schalk freilich, als den ihn der „alte Herr“ betrachtet, ist dieser Teufel nicht, sein Jynismus meist auch dort derb, wo er elegant zu sein hätte; aber alles in allem — trotz mancher Wortunklarheit — eine prächtige Leistung; als Horchias liefert er die stärksten Augenblicke des Abends überhaupt. Inge W a e r n s Greichen war wohl als Ereignis gedacht; im Vordergrund stand aber das Unzulängliche; die blutjunge talentierte Schauspielerin ist wohl lieblich, anmutig, einfach; aber ihr Greichen kann stärkere Naturen kaum ergreifen, geschweige denn erschüttern. Aus der Fülle der übrigen Darsteller ragten, einige in zwei oder gar drei Rollen, hervor: Marion W ü n s c h e (als hochheißvolle Helena), Lotte Stein (als erschrecklich drastische und doch reservierte Marthe), Elisabeth W a r n h o l z (als musterglücklich sprechende „Sorge“); Siebter ist als Dichter wie als Kaiser ausgezeichnet auf dem Platz, desgleichen T a u b s als lustige Person wie, als Wagner, P a d e s a l als Valentin und als Turnwächter, fetter Volker, Parlé, Schmerzreich, Costa, Afrilich, Trabauer, Wungel.

Der Gesamteindruck war der bedeutsame eines hohen Festspiels, das von dieser Spielzeit Schönes und Gutes erwarteten läßt; man verjage noch die und da einen Strich im ersten Teil, beschleunige ein wenig dort das Tempo, wo dies das in diesem Fall allgemein richtige gelebrierten dennoch verträgt, so daß eine Fünfstunden-Vorstellung erzielt werde, die jeder Kulturfreue in Prag gesehen haben sollte.

R. G o l d s c h m i d t.